

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

N^o 101.

Mittwoch den 18. Dezember

1844.

Amtliches.

Neuenbürg. Die K. Pfarrämter, welche ihre Bestellung auf das neue Choralbuch (Amtsblatt Nro. 97) noch nicht gemacht haben, werden dringend um dieselbe gebeten.

Den 16. Dezember 1844.

K. Dekanatamt.
M. Eisenbach.

Privatnachrichten.

WitleserGesuch.

Es wünscht Jemand vom Lande mit einer hiesigen Gesellschaft unter annehmbaren Bedingungen den schwäbischen Merkur mitzulesen.

Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg. **Anzeige.** Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er eine hübsche Auswahl Goldwaaren besitzt, welche sich vorzüglich zu WeihnachtsGeschenken für Kinder wie auch für Erwachsene eignen.

Carl Weisert,
Uhrenmacher.

Unterzeichneter empfiehlt auch zugleich eine schöne Auswahl silberner Taschenuhren, welche er unter angemessener Garantie zu den billigsten Preisen abgeben wird. Auch sind bei mir alle Sorten von Uhrenschnüren und Uhrenketten zu haben.

Carl Weisert,
Uhrenmacher.

Neuenbürg. **Zugelaufener Hund.**

Auf dem Wege von Calw nach Neuenbürg hat sich ein braun und weißer Spizerhund mit

braunen Ohren und braunem Flecke am Kopfe von der mittlern Größe dieser Race verlaufen und kann vom rechtmäßigen Eigenthümer gegen Ersaz des Fütterungsgeldes und der Einrückungsgebühr bei Friedrich Gottschalk Knopfmacher dahier abgeholt werden.

Neuenbürg.

Ein guter eiserner Hinterwagen ist um billigen Preis zu verkaufen oder gegen einen alten umzutauschen bei

Mathäus Blaiß, Schmiedmeister.

Neuenbürg.

Die **CasinoGesellschaft** versammelt sich erstmals am Thomasfeiertag im Gasthaus zum Pären Abends 7 Uhr. Für die Folge alle 14 Tage je am Donnerstag, somit findet am 2. Januar das zweite Casino Statt, wozu hiemit eingeladen wird.

BECHNUNGEN

für Geschäftsleute

in ganzen, halben und Viertelsbogen werden bei Bestellungen von wenigstens 3 Buch auf schönem Schreibpapier per Buch zu 24 kr. schnell und schön gefertigt in der Buchdruckerei von C. Meeß in Neuenbürg.

W i l d b a d.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß meine WeihnachtsAusstellung bereits begonnen hat, und empfehle mein mit unschädlichen Farben glassirtes Mandelconfekt, sowie meine Basler-Lebkuchen und alle sonstigen ConditoreiGegenstände zur gefälligen Abnahme bestens.

Conditior R e f f.

E b i n g e n, N. Balingen, 9. Dezember. Wir sind von einem furchtbaren Unglück heimgesucht worden. Heute Morgen, halb 1 Uhr, kam Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß bereits 5 Häuser in Flammen standen, bis Hülfe geleistet werden konnte. In 5 Stunden waren die halbe Marktstraße, die obere Pfarr- und Kapellgasse ein rauchender Trümmerhaufen. Mehr als 50 Häuser sind ein Raub des entfesselten Elements geworden und über 100 Familien sind nicht nur obdachlos, sondern haben Alles, Alles verloren. Alle Borräthe von Früchten, Kartoffeln, meist alles Mobiliar, Kleider und Betten sind von der gefräßigen Flamme verzehrt; kaum das nackte Leben war zu retten und entblößt, selbst der nöthigsten Kleidungsstücke, irren verzweiflungsvoll die Unglücklichen in dieser rauhen Jahreszeit durch die Straßen. Schnelle Hülfe thut doppelt Noth. Möchten sich recht Viele im Vaterlande finden, dieses gräßliche Elend zu mildern. Ein Bild dieser Jammerscene zu entwerfen vermag keine Feder. (U. Sch.)

Miszellen.

Die Kaiserin und der Soldat.

(Schluß.)

Der brave Soldat, welcher im fürchterlichsten Feuer der Schlacht niemals gebebt hatte, fühlte sich jetzt auf einmal verflucht, umzudrehen und die Flucht zu ergreifen. Aber es war nicht mehr möglich. Capulet faßte sich also, so gut er konnte, ein Herz, richtete sich auf, sah fünfzehn Schritt weit vor sich hin, wie es die militärische Regel vorschreibt, blieb unbeweglich und erwartete mit festem Fuß den Ausgang dieses Abenteuers, von dem er durchaus nichts begriff. Da steht plötzlich eine schöne und glänzende Dame vor ihm. Sein Blick trübte sich, er sieht nichts mehr, aber er hört eine sanfte Stimme, die folgende Worte an ihn richtet:

„Herr Capulet, ich freue mich, Sie zu sehen, und ich hoffe, Sie werden nicht ansehen, uns Ihre kleinen Geheimnisse zu entdecken, uns, die wir Ihnen freundschaftlich gesinnt sind. Nach dem, was mir der Doctor mitgetheilt hat, lieben Sie die Kinder sehr?“

„Madame — Ihre Majestät — tausend Donnerwetter, ich fühle wohl, daß ich eine Dummheit sagen werde, denn mein Kopf dreht sich.“

Sammeln Sie sich, mein Freund,“ sagte der Doctor. „Ihre Majestät weiß recht wohl, daß man ein guter Soldat und doch ein schlechter Redner seyn kann, und ich glaube, hier ist der Fall, ganz einfach zu sprechen.

Um Ihnen zu Hülfe zu kommen, so muß ich Ihnen sagen, daß ich aus Ihrem gekrönten Benehmen gegen die Kinder auf der rue Richelieu errathen habe, Sie seyen Vater.“

Capulet antwortete nichts; aber er senkte den Kopf und wieder flossen ein paar Thränen in seinen schwarzen Schnurrbart.

Verbergen Sie die Thränen nicht, die Sie ehren,“ sagte die Kaiserin lebhaft. „Sie sind Vater, mein Herr?“

„Ja,“ antwortete der Soldat, ohne zu wagen, die Augen zu erheben — „verheirathet, eh' ich meiner Militärpflicht genügt hatte; deshalb war ich später genöthigt, meine Frau und meine zwei Kinder zu verlassen, um mich unter die Fahnen zu begeben. Es ist nun vier Jahre her; ich schrieb ihr oft, doch verbot ich ihr, mir zu antworten, aus Furcht, daß — ja, sehen Ihre Majestät, man kann nicht immer für sich stehen — und wenn meine Frau mir vielleicht geschrieben hätte: Wir haben kein Brod, oder Julius ist krank — nun dann — ich liebe mein Vaterland und meinen Kaiser, doch meine Frau, meine Kinder — hm, ich wußt' es ja, daß ich eine Dummheit sagen würde — ich bin zu Ende — ich denke nicht mehr daran.“

„Daran thun Sie sehr Unrecht!“ sagte die Kaiserin, „denn Sie werden Frau und Kinder wiedersehen, um sie nie wieder zu verlassen. — Doctor, schreiben Sie an den Obersten des ersten Regiments, daß ich den Abschied dieses vortrefflichen Menschen verlange und fügen Sie hinzu, daß ich meine Gründe dem Kaiser sagen würde.“

Der Doctor schrieb, die Kaiserin unterzeichnete und der brave Capulet zog sich mit dem Briefe zurück, der ihm seine Freiheit wieder gab.

„Doctor,“ sagte an dem nämlichen Tage Josephine zu Lacourner, „Sie sind ein kostbarer Mann, und jetzt fühle ich mehr, als jemals, daß Sie für jedes Uebel ein Heilmittel haben.“

Herzog Leopold von Braunschweig.

Am unglücklichen 27. April, des Jahrs 1785 durchbrach die furchtbar angeschwollene Oder die Dämme bei Frankfurt und überfluthete schon die Dammvorstadt, und bedrohte sie mit schnellem Untergange. Ungeheure Eisblöcke zertrümmerten 2 Joche der Brücke und schnitten hiedurch jene Vorstadt von aller Hülfe ab. Ein Haus stürzte nach dem andern ein. Die Einwohner flüchteten nach dem hohen und festen Gebäude der Seidenfabrik, dem letzten Rettungsorte. Man sah wohl von der Stadt aus die mit jedem Augenblicke zunehmende Gefahr der Hülfe Flehenden, wußte aber nicht, wie man ihnen Hülfe senden sollte, da der wüthende, mit Eisschollen treibende Stom nicht mehr durchrudert werden konnte. Dennoch wollte der menschenfreundliche, unerschrockene Leopold, der schon bei mancher Feuersnoth sein Leben daran gesetzt hatte, sich durch eine Gefahr, wovon alle

Uebrigen zurückshauderten, nicht aufhalten lassen, Zu-
erst wollte er von der Gubener Vorstadt aus mit 2 Räh-
nen sich durcharbeiten. Rathsherren, die ihn begleiteten,
boten Alles auf, ihn zurückzuhalten. Er antwortete:
„Bin ich nicht ein Mensch wie jene? Wir müssen hier
Menschen retten!“ Nun aber warfen sich 2 seiner Sol-
daten vor ihm auf die Kniee, umfaßten die seinigen
und flehten, er möchte doch sein Allen so theueres Le-
ben hier nicht in den augenscheinlichen Tod stürzen, son-
dern desselben zur Stütze und Freude so vieler Tausende
schonen! — Dieses herzliche Flehen, womit sich die Bitten
aller Umstehenden vereinigten, bewog endlich den Her-
zog, diesmal wieder aus dem Rahn zu treten, um sich
in die Stadt zu begeben, und dort Alles zur Mithülfe
aufzubieten. Während dessen — Mittags 12 Uhr — hatte
sich ein Schiffer entschlossen, vom Fischertore aus nach
dem Damme sich durcharbeiten. Da er aber hiezu
die Hülfe zweier Knechte nöthig hatte, davon einer ein
Soldat war, so eilte dieser zu dem Herzoge, um sich
zu dem Wagesstück die Erlaubniß zu erbitten, Da loberte
in dem menschenfreundlichen Herzen plötzlich das edle
Feuer wieder auf; er eilte mit dem Soldaten ungesäumt
zum Fischertore, stieg, ohne ein Wort zu reden, um nicht
von Neuem aufgehalten zu werden, rasch in den Rahn
und stieß ihn, ehe noch der Fischer selbst herankam, vom
Lande ab. Kaum gewann dieser noch Zeit nachzuspringen,
wollte durchaus nicht einwilligen, daß sich der
Herzog in diese schreckliche Gefahr stürze, und versuchte
— außer sich vor Bestürzung — die Ueberfahrt zu ver-
hindern, „So werde ich,“ entgegnete Leopold mit fester
Stimme, „ohne euch, mit euren beiden Knechten allein
hinüberfahren.“ — „Aber es wird nicht gut gehen!“ rief
der geängstigte Schiffer, „der Rahn hält es nicht aus!“
— „Ich muß sehen,“ antwortete Leopold „ob es denn
nicht irgend möglich sei, jene Unglücklichen zu retten!“ —
Nun sah der Schiffer wohl ein, daß er sich fügen müsse,
die unglückliche Fahrt hub an. Zwar stieß der Rahn
schon an der Brücke schon hart an einen Eisblock, kam
aber doch glücklich durch die zertrümmerten Joche, und
Leopold war so vergnügt, daß er den Major von Köp-
pern, der auf der Brücke stand und noch von dort herab
bekümmert warnte, freundlich und tröstend grüßte. Alle
Augen der großen Volksmenge, die zitternd das diessei-
tige Ufer bedeckte waren auf den Herzog gerichtet, alle
Herzen bebten und beteten für ihn. Aber Welch ein un-
geheurer Schreck ergriff sie, als sie nun sahen, wie der
wüthende Strom plötzlich den Rahn ergriff, ihn nach
dem Dambruch bei der Seidenfabrick hinabriß, den
Steuerbord an einem vorhängenden Weidenbusch zerschell-
te, der Rahn Wasser zu schöpfen anfang, der Steuer-
mann zuerst in den Strom hinab stürzte, und auch der
Herzog taumelte, noch aber durch einen Sprung sich
für einen Augenblick in die Mitte des Rahns rettete,
und sich an dem zweiten Schiffsknechte hielt, dann aber
auch das Vordertheil des Rahnes gegen eine Weide an-
stieß, das Fahrzeug umschlug, und — Leopold — ach! —

in den größten Strudel hinabstürzte und eine hohe dü-
stere Woge über ihn zusammenschlug und ihn verschlang!
Zwar wurden stracks Ruderstangen, Stricke vom Dam-
me ausgestreckt und hineingeworfen; aber die wüthende
Fluth ließ nichts bis zu der Stelle der Noth hin gelan-
gen. Die Schiffer tauchten indessen wieder auf und ret-
teten sich; aber Leopold war verloren. „Ach, unser gü-
tiger und bester Fürst!“ dieß Behegeschrei durchschallte
die ganze Stadt. — Erst nach 2 Tagen unablässigen Nach-
suchens entdeckte man des Herzogs Stoa, dann auch
den Hut. Aber erst 6 Tage nach dem unglücklichen Er-
eigniß wurde mittels der hervorragenden Hand, der
Körper selbst gefunden, schon mit Sand überdeckt, 200
Schritte von dem Orte, wo der Menschenfreund sein
Leben für die Brüder geopfert hatte, und wo ihm nach-
mals ein Denkmal errichtet worden ist.

Ein Juwelier zu Wien hatte einem Edelmann seine
Juwelen feil geboten. Dieser bat den Juwelier, daß er
ihm die Juwelen einen Tag lassen möchte, um sich die-
jenigen auszufuchen zu können, die ihm am besten gefal-
len würden. Der Juwelier, welcher kein Mißtrauen in
den Edelmann setzte, erfüllte seine Bitte und ließ ihm
ein ganzes Kistchen mit Juwelen zurück. Als er den
andern Tag wieder kam und seine Juwelen zurückver-
langte, stellte sich der Edelmann ganz fremd und un-
wissend, und läugnete geradezu, daß er jemals Juwelen
von ihm empfangen.

Da nun der Juwelier keinen Beweis in den Händen
hatte, so wußte er keinen andern Rath, als daß er zu
dem Kaiser Joseph dem Zweiten ging, dem er mit
thranenden Augen seine Noth klagte.

Der Kaiser, welcher über die Niederträchtigkeit des
Edelmannes höchst aufgebracht war, ließ denselben zu
sich rufen und befragte ihn wegen der Juwelen; der
Edelmann läugnete aber hartnäckig, behauptete, daß er
den Juwelier nie gesehen habe, und nannte ihn einen
Wahnsinnigen, einen Betrüger und Ehrensünder, weil
er ihm Etwas abforderte, das er ihm doch nie gegeben.

Der gerechte Monarch hatte unterdessen ein Mittel
ausgedacht, wodurch er die Wahrheit an das Licht brin-
gen wollte. Er befahl nämlich dem Edelmann, sich nie-
zusetzen und folgenden Brief an seine Frau zu schreiben:

Lie b s t e F r a u !

Wenn Du Deinen Mann in Freiheit und bei Leben
erhalten willst, so gib sogleich dem Ueberbringer dieses
das Juwelenkistchen welches der bekannte Juwelier mir
gestern zurückgelassen hat.“

Der Kaiser schickte diesen Brief sogleich an des Edel-
manns Frau, und der Edelmann mußte indessen in dem
kaiserlichen Zimmer bleiben.

Die Frau erkannte ihres Mannes Handschrift und
gab dem Ueberbringer des Briefes das Kistchen mit den
Juwelen; dieser aber brachte es dem Kaiser, welcher
es sogleich dem Eigenthümer, der sich frohlockend zu den
Füßen des gerechten Monarchen niederwarf, zurückgab.
Der Edelmann aber empfing seine wohlverdiente Strafe.

Dieser gerechte Monarch befolgte in seiner Regierung stets die Vermahnung Sirachs.

Errette den, dem Gewalt geschieht, von dem, der ihm Unrecht thut, und sei unerschrocken, wenn du urtheilen sollst. Sir. 4, 9.

Unter den Arabern, welche in den Gegenden der Levante leben, wohin selten ein Reisender kommt, herrscht allgemein der Glaube, daß die Franken mit dem Teufel, den Hexen und andern überirdischen Wesen im Bunde stehen, — ein Umstand, den sich der frühere englische Reisende Davidson, eins der Opfer der Fortschungen in Afrika, mehr als ein Mal zur Rettung seines Lebens und Eigenthums zu Nu:ce gemacht hat. Er trug eine Perrücke. Als er einst von einem Trupp Araber angefallen worden war, die nicht allein seine Effecten plünderten, sondern selbst sein Leben bedrohten, da riß er plötzlich sein falsches Haar vom Kopfe und warf es den Räubern mit den Worten vor die Füße: „Da! habt Ihr auch mein Haar; aber Eure Härte sollen auch gleich daneben liegen.“ Da ergriffen die Araber eiligst die Flucht und ließen selbst ihre Beute im Stich.

Ein junger Herr machte ein ziemlich mangelhaftes Examen aus dem Naturrechte. „Sagen Sie mir doch,“ versetzte der Professor, „hatten denn die Menschen im Naturzustande auch Verstand?“ — Nein! entgegnete der Gefragte mit Behemenz, welcher von seinen Schülcollegen wußte, daß sein Lehrer die prompten Antworten liebte, und dieser erwiederte ihm lächelnd: „Geben Sie nur, mein Lieber, Sie sind noch im Naturzustande.“

(Volksbeze.) Kürzlich stürzte ein Wolf, der mit Mühe einer Meute entronnen war und sich noch von ihr verfolgt glaubte, ihn wilber Hast in die Gassen eines französischen Städtchens. In seinem Laufe von einem Fleischerhunde aufgehalten, sprang er durch ein offenes Fenster in den Speisesaal eines Gasthauses, dem Wirth, der eben schrieb, fast auf den Rücken. Der Fleischerhund nebst vier oder ober fünf kleineren Hunden setzten ihm nach. Der Wirth behielt seine Fassung, und während der Wolf und die Hunde Tische und Stühle umstürzten, und die Heze das ganze Haus in Verwirrung setze, ergriff er eine Eisenklinge und erlegte den Wolf, mit Hülfe des Fleischerhundes, der denselben festgepackt hatte.

Marquis Cüstine erzählt im fünften Bande seines Werkes „la Russie en 1839“ (Seite 118) folgende Thatsache: „Eines Tages musterte der Großfürst Constantin, der Bruder des Kaisers Nikolaus, auf einem öffentlichen Plage in Warschau seine Garde. Um einem Fremden den Beweis zu liefern, bis zu welchem Grade die Subordination im russischen Heere gebiehet sey,

stigt er vom Pferde, nähert sich einem seiner Generale und durchbohrt mit seinem Degen dessen Fuß. Der General bleibt unbeweglich und höhet keine Klage aus; man trägt ihn fort, nachdem der Großfürst seinen Degen zurückgezogen hat.“

Der für die russischen Waffen so unglückliche diesjährige Feldzug in Escherleffien sollte sie 60,000 Mann und 45 Positionsplätze gekostet, die Gebirgsbewohner aber auch 12,000 verloren haben. Man behauptet, es sey das unglücklichste Jahr für die Russen gewesen.

Die Kinderpest ist aller Vorsicht ungeachtet, auch in Bayern eingedrungen, und erfordert bei uns nun um so strengere Vorsicht.

Auflösung des Räthfels in No. 100. Hagelwetter.

Fruchtpreise.

	Kernen pr. Schfl.		Dinkel pr. Schfl.		Haber pr. Schfl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
In Altenstaig am 11. Dezember	13	—	5	30	4	—
	—	—	5	20	—	—
	—	—	5	6	—	—
In Freudenstadt am 7. Dezember	13	52	—	—	4	24
	12	48	—	—	4	—
	12	—	—	—	3	24
In Tübingen am 6. Dezember	13	4	6	36	3	54
			5	40	3	45
			4	54	3	30
In Nagold am 7. Dezember	—	—	5	36	3	48
			5	1	3	26
			4	48	3	12
In Weil der Stadt am 11. Dezember			5	30	3	45
			5	13	3	23
			4	54	3	15
In Heilbronn am 14. Dezember	11	20	5	32	4	—
	10	54	5	—	3	—
	—	—	—	—	—	—

Geld - Course.

Stuttgart, den 15. Dezember 1844.		Frankfurt, den 12. Dezember 1844.	
fl. kr.		fl. kr.	
Württembergische Dukaten v. J. 1840	5. 45	Neue Louisd'or	11. 4
Andere Dukaten	5. 34	Friedrichsd'or	9. 44 ¹ / ₂
Neue Louisd'or	11. —	Holl. 10fl.-Stücke	9. 54
Friedrichsd'or	9. 42	Rand-Dukaten	5. 34
Holländische Zehn-Guldenstücke	9. 50	20 Franken-Stücke	9. 25
20 Frankenstücke	9. 23	Engl. Sovereings	11. 50
		Laubthaler, ganze	2. 43 ¹ / ₂
		Preussische Thaler	1. 44 ¹ / ₂

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Neeb in Neuenbürg.